

Von der abhängigen Beschäftigung zur beruflichen Selbstständigkeit: Berufsbiographische Erfahrungen von Chemikerinnen in Deutschland

Dr. Ute Pascher

Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung
(RISP) e.V. an der Universität Duisburg-Essen

Inhalt

1. Hintergrund und theoretische Aspekte
2. Forschungsfragen
3. Karrieren von Chemiker/innen
4. Methodische Anmerkungen
5. Empirische Ergebnisse
6. Resümee + Fazit

Theoretische Aspekte

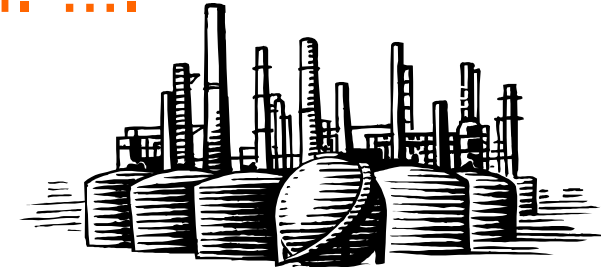
- Erkenntnisse der Gründungsforschung
 - Grundlegende Gründungsmotive
 - (mehr) Unabhängigkeit (*Schumpeterisches* privates Reich schafft Leistungsanreize, kreative Zerstörung)
 - *Szyperski/ Klandt* (1981): Neugierde (als Charakteristikum für Naturwissenschaftler) und Herausforderung, leistungsgerechtes Einkommen
 - *Kulicke* (2008, 2003): ungünstige Arbeitssituation nicht dominierender Gründungsanstoß
 - „Frauengründung“
 - geringere Risikofreude sowie nicht so umsatzstark
 - Teilzeitgründungen, Zuerwerb, solo-selbstständig
 - Ansatz der „männlich-homosozialen Kooptation“
vgl. auch Könekamp/ Haffner (2005:17): Männer werden im Vergleich zu den Absolventinnen „auch beim Berufsstart häufiger durch ihre Mentoren unterstützt“

Forschungsfragen

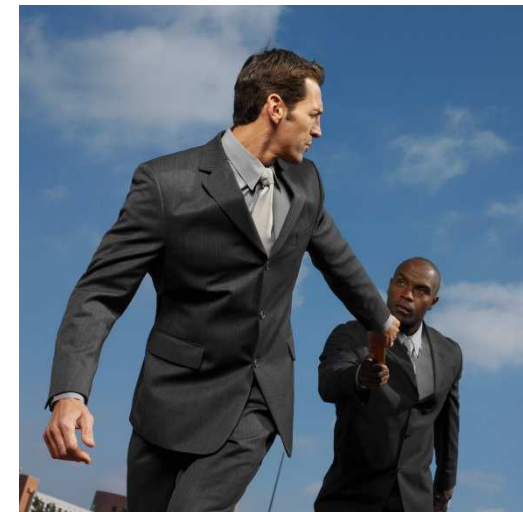
- Wie verlaufen typische Gründungswege von Frauen in der Branche?
- Aus welchen Gründen/ Anlässen machen sich Chemikerinnen selbstständig?
- Welche Bedingungen (soziale, individuelle) liegen den erwerbsbiographischen Entscheidungen von Chemikerinnen zugrunde, die gründen oder gegründet haben?

Als Chemikerin berufstätig zu sein, d.h.

... in einem Industriesektor zu arbeiten, der



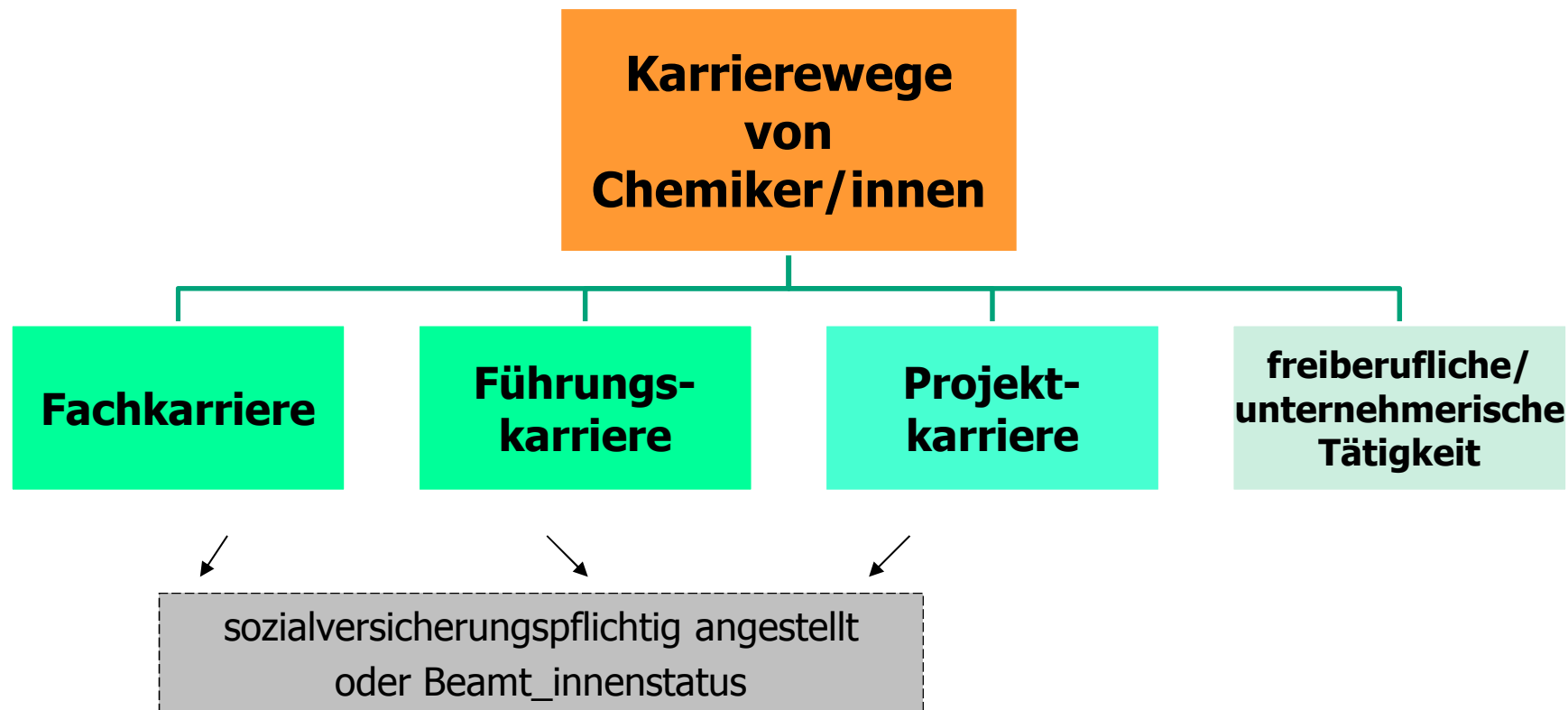
- ... in den 1990er Jahren einen massiven Struktur- und Unternehmenswandel durchlebt hat,
- ... sich durch eine hohe Spezialisierung einerseits, durch große Diversivität andererseits auszeichnet,
- ... neben wenigen Großkonzernen eine hohe Zahl an KMUs aufweist,
- männerdominiert ist und von einer traditionell konservativen Unternehmenskultur geprägt ist.



Welche Berufswege oder Karrieren verfolg(t)en Chemikerinnen?

- Wissenschaftlerin inner- oder außerhalb der Hochschule
- „Industrieforscherin“
- sonstige versicherungspflichtige Beschäftigung in der Industrie
– hier v. a. „Führungskarriere“
- „Öffentlicher Dienst“

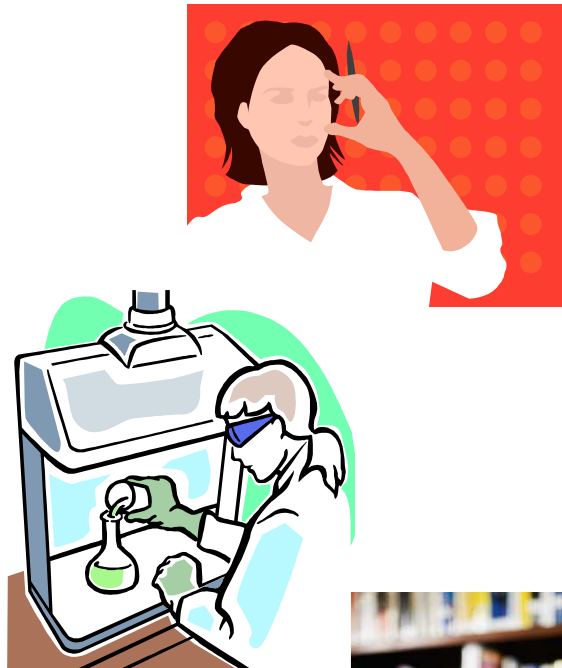




Als Chemikerin freiberuflich oder unternehmerisch tätig zu sein, das heißt:

Inhalte

- Wissenschaftliche Beratung
 - Analyse
 - Synthese
 - Weiterbildung
 - Patentwesen
- u.v.m.

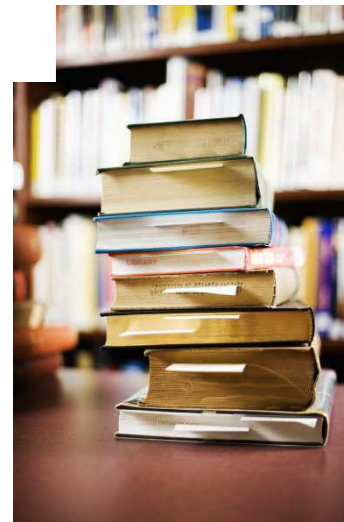


Gründungsform

Familienübernahme
Akademisches Spin-Off
MBO
Neugründung/ Start-up



Dr. Claudia Arnold von Dr. Arnold Chemie-Beratung



Rechtsform

Einzelunternehmerin
Freiberuflerin
GmbH
gGmbH

Empirische Anlage + Auswertungsmethode

- biographisch-narrative Interviews (nach Gabriele Rosenthal, 1995) mit Gründerinnen bzw. Unternehmerinnen in der Chemie
- sechs Fallstudien
- Untersuchung der Biographieverläufe: biographische Anamnesen in Anlehnung an Martin Schmeiser (2003)
 - Re-chronologisierendes Vorgehen
 - Möglichkeitsräume der Lebensgestaltung der Biographinnen
 - Zusammenfassung der biographischen Stationen und Übergänge

Sample

| Typus | Name | Geburts- jahr | Studien- beginn Diplom Promotion | Art der selbst- ständigen Tätigkeit | Gründungs- jahr |
|-------|--------------------------|------------------|---|--|--------------------|
| A | Dr. Ingrid Rieschweiler | 1950 | 1969 - 1978 | juristische Beratung | 1998 |
| A | Dr. Irene Zwei-Dombrecht | 1953 | 1973 1980 1982 | Weiterbildung/ Patentrecherche | 2003 |
| B | Dr. Ingeborg Lange | 1952 | 1973 1985 2005 | Analyse/ Labor | 1986 |
| B | Dr. Ulrike Henkel | 1962 | 1981 1987 1991 | F&E Labor | 1998 |
| C | Dr. Barbara Bauer | 1961 | 1981/83 1990 1994 | F&E | 2004 |
| C | Dr. Andrea Krauss-Nägele | 1967 | 1988 1998 2005 | „Rent a Chemist“ | 2006 |

Gründungsimpulse (empirisch)

- Ausstieg aus der Industrie und Gründung, weil
 - die höchste Karrierestufe erreicht wurde oder
 - eine allgemeine Unzufriedenheit mit dem aktuellen Beschäftigungsverhältnis besteht oder
 - eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf erwartet wird.
- Drucksituation: Ausstieg aus atypischen oder prekären Beschäftigungsverhältnissen
- Spin-Off als Konfliktlösung bei mangelnder Anerkennung
- MBO zur Erwerbssicherung
- Familienübernahme nach Tod des Vaters



Gemeinsame Merkmale der Biographinnen/ Beobachtungen aus den Interviews

Bildungsaufsteigerinnen

unterschiedliche
Sensibilität
für Genderfragen

“Liebe” zur Chemie und
Naturwissenschaften

*Interview gab zum 1. Mal den Rahmen für
eine Reflexion der Karriere*

Chemikerinnen erleben
Karriere mit Hürden

berufliche Selbstständigkeit
war nicht absehbar

Sample

| Typus | Name | Geburts- jahr | Studien- beginn Diplom Promotion | Art der selbst- ständigen Tätigkeit | Gründungs- jahr |
|-------|--------------------------|------------------|---|--|--------------------|
| A | Dr. Ingrid Rieschweiler | 1950 | 1969 - 1978 | juristische Beratung | 1998 |
| A | Dr. Irene Zwei-Dombrecht | 1953 | 1973 1980 1982 | Weiterbildung/ Patentrecherche | 2003 |
| B | Dr. Ingeborg Lange | 1952 | 1973 1985 2005 | Analyse/ Labor | 1986 |
| B | Dr. Ulrike Henkel | 1962 | 1981 1987 1991 | F&E Labor | 1998 |
| C | Dr. Barbara Bauer | 1961 | 1981/83 1990 1994 | F&E | 2004 |
| C | Dr. Andrea Krauss-Nägele | 1967 | 1988 1998 2005 | „Rent a Chemist“ | 2006 |

Drei
empirische
Typen
(vorläufige
Bezeichnungen)

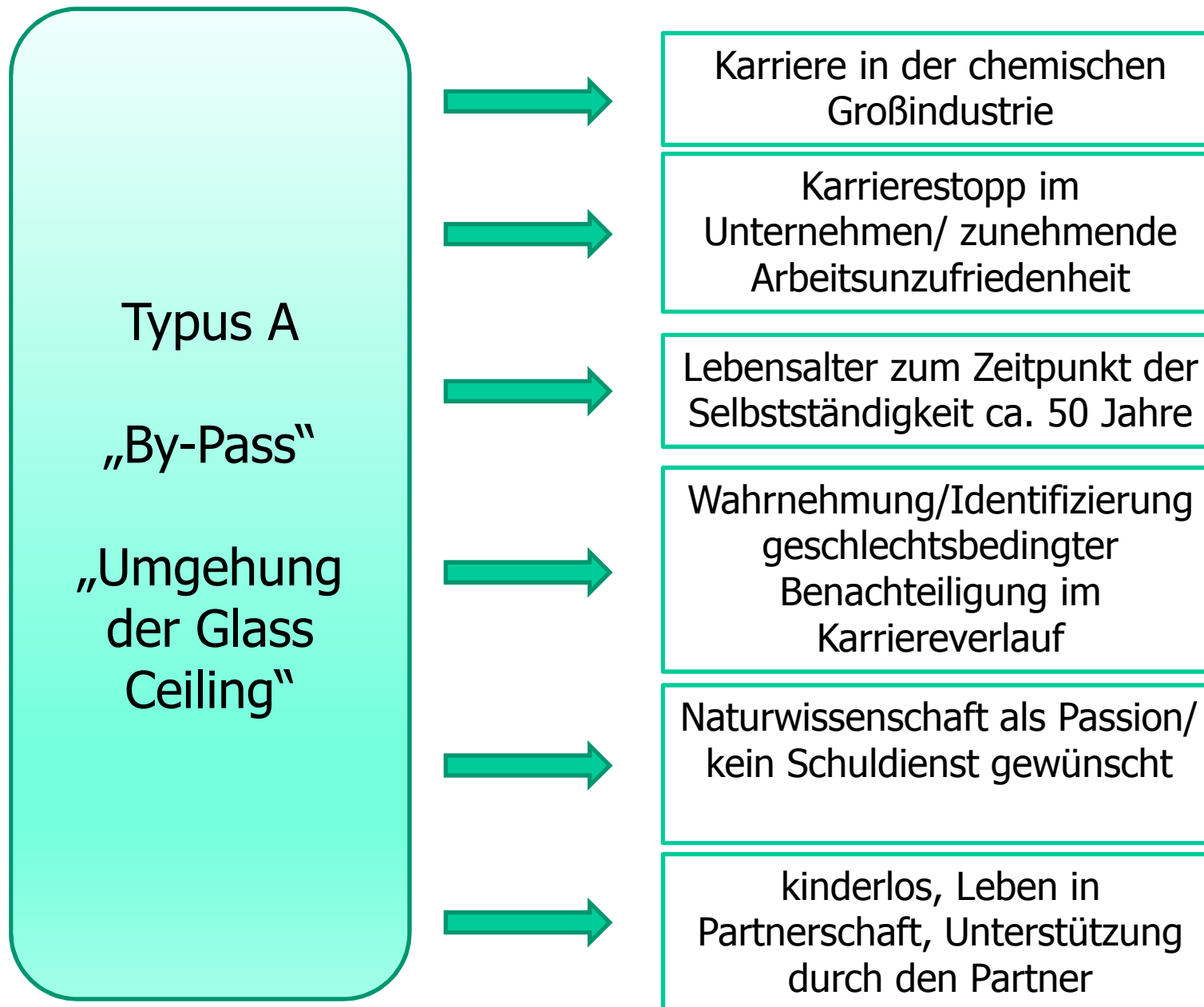


eigene Darstellung

Typ A – "By-Pass": Gründungsauslöser

„(...) ach wie soll ich sagen und irgendwann hat`s mich gejuckt und dann dachte ich: Ist das alles? Weil es war wurde klar kommuniziert, dass ein weiterer Aufstieg und das wäre ja dann im Prinzip nur Leiter von so einer Businessunit und in weiterer Folge Vorstand absolut nicht möglich ist (Seufzen).“

„Aber ansonsten so in war das dann doch äh eher mmh (1) ja nicht ungewöhnlich gab's nicht. Gab's überhaupt nicht (lachen) und äh das hat mich schon ein bisschen gefuchst äh zum einen in die Richtung zu kommen die ich ja vorher schon versucht habe zu vermeiden weil ich keine Lehrerin werden wollte jetzt dann eben auch wieder in den typisch weiblichen Bereich dann rein GENötigt (lachen) zu werden hat mich schon gefuchst und da habe ich dann zu der Zeit auch nach Alternativen gesucht und überlegt.“

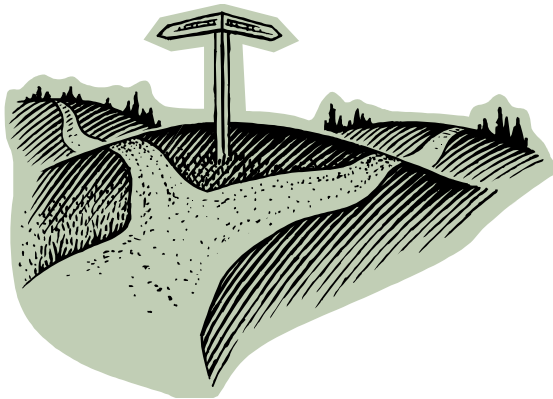


Resümee - berufsbiographische Erfahrungen

- Die berufliche Selbstständigkeit ist die bestmögliche Option für Chemikerinnen, ihrer Berufung weiterhin nachgehen zu können.
- Selbstständigkeit als Berufsoption wird weder vermittelt noch werden die Frauen Ernst genommen, die dies erwägen.
- Je weiter Chemikerinnen die Karriereleiter aufsteigen oder je länger sie im Berufsleben stehen, desto eher nehmen sie direkte Benachteiligungen wahr, erfahren diese als geschlechtsbezogen und können somit die Benachteiligung von ihrer Person trennen.
- Mit der beruflichen Selbstständigkeit enden die Benachteiligungseffekte nicht.
- Die Gründungsmotive „Unabhängigkeit“, „Herausforderung“ und „Neugierde“ gehören nicht zu den Hauptmotiven.

Fazit

- ➔ Selbstständige Chemikerinnen gehören zu den „anderen“ Unternehmerinnen; sie widersprechen in allen Merkmalen denen einer „typischen“ Frauengründung.
- ➔ Selbstständige Chemikerinnen erleben vor ihrem Karrierewechsel stereotypes Verhalten ihnen gegenüber, das sie in ihrer beruflichen Entwicklung behindert.
- ➔ Weniger der explizite Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit/ Unternehmertum als der Wunsch nach Unabhängigkeit von den Entscheidungen der (männlichen) Unternehmensvertreter und ein unzufriedenes Arbeitsumfeld tragen zum Schritt in die Selbstständigkeit bei (Typ A u. C).
- ➔ Berufl. Selbstständigkeit als Zufallsprodukt ist Ergebnis einer Bewältigungsstrategie oder einer Konfliktlösung zur Vereinbarung von beruflichen und privaten Zielen (Typ A und C).
(vgl. auch George et al. 2005)





Besten Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Fragen?
Anmerkungen?

ute.pascher@uni-duisburg-essen.de
<http://www.risp-duisburg.de/>